

DIE AWARENZEITLICHE SIEDLUNG VON ZILLINGTAL

DIE INNERE CHRONOLOGIE DER SIEDLUNG

Für die Ermittlung der inneren Chronologie der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal wurde hauptsächlich das freigelegte Keramikmaterial herangezogen. Die Ergebnisse wurden abschließend mit den während der Ausgrabung dokumentierten Superpositionen der Siedlungsobjekte verglichen. Die chronologische Interpretation des Keramikmaterials basierte auf den mit archäologischen und archäometrischen Methoden ermittelten Keramiktypen (**Abb. 61-62**), deren chronologische Relevanz auch durch die Kartierungen im Gräberfeld bestätigt wurde (siehe auch **Abb. 8-9**).

Bei der Ausarbeitung der inneren Chronologie der Siedlung wurden folgende Grundsätze berücksichtigt:

Die Verteilung der verschiedenen Keramiktypen und die durchschnittliche Größe der Scherben innerhalb eines Keramiktyps in den einzelnen Siedlungsobjekten geben Aufschluss über den Zeitpunkt bzw. den Zeitraum der Verfüllung dieser Siedlungsobjekte. Die Funde der Siedlungsobjekte, die ein ähnliches Verteilungsmuster aufweisen, besitzen eine ähnliche Postdepositions-geschichte, die Siedlungsobjekte wurden dabei mit hoher Wahrscheinlichkeit zur selben Zeit verfüllt. Da die durchschnittliche Größe der in Zillingtal gefundenen Tonscherben auf sekundären Abfall schließen lässt¹²², das heißt, Gebrauchsort und Depositionsort der Keramik voneinander abweichen, stammen die in den Objekten aufgefundenen Tonscherben mit sehr großer Wahrscheinlichkeit nicht aus dem Zeitraum des Gebrauchs der Gruben. Dies erklärt sich auch aus der Funktion der in Zillingtal freigelegten Siedlungsobjekte¹²³. Die innere Chronologie der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal kann somit ausschließlich anhand der Verfüllungszeiten der freigelegten Siedlungsobjekte rekonstruiert werden.

Mit Hilfe der graphischen Darstellung der Menge der Keramikfunde und der durchschnittlichen Größe der Scherben innerhalb eines Keramiktyps in den einzelnen Siedlungsobjekten können die Verteilungsmuster der Keramik ermittelt werden. **Abb. 65a-n** zeigt die in den freigelegten 13 Gruben¹²⁴ und in den Pfostenlöchern des Pfostenbaues ermittelten Verteilungsmuster der Keramik (siehe auch **Tab. 13**). Die Siedlungsobjekte der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal lassen sich aufgrund der Verteilungsmuster der Keramiktypen in fünf Gruppen aufteilen. Die einzelnen Gruppen wurden dabei im Sinne von Siedlungsphasen interpretiert (siehe auch **Plan 2**)¹²⁵.

Die Aufteilung in Siedlungsphasen basiert vor allem auf der sicher chronologisch relevanten, langsam gedrehten Keramik¹²⁶. Als sekundärer Gesichtspunkt wurde die Menge der handgeformten Keramik im Vergleich zur Menge der langsam gedrehten Keramik berücksichtigt (siehe auch **Abb. 66**)¹²⁷. Die Gruppe der Backglocken stellt für sich betrachtet keine chronologisch relevante Keramikgruppe dar; Backglocken

¹²² Schiffer 1972, zitiert nach Macháček 2001, 277.

¹²³ In den meisten Fällen wurde in Gruben keine Keramik benutzt. Primärer Abfall, bei dem die Gegenstände am Ort des Gebrauchs verbleiben, ist vor allem im Falle von Häusern, Öfen oder Werkstätten zu erwarten.

¹²⁴ Gruben 1-12, sowie die Grube aus dem Schnitt 5 von 1993; Grube 13, die Schlackengrube im Quadrant 1213, mit vier Scherben, wurde hier nicht berücksichtigt.

¹²⁵ Der Begriff »Siedlungsphase« wird hier nicht im Sinne gut voneinander abgrenzbarer zeitlicher Horizonte in der Benützung

des Siedlungsareals verstanden, sondern soll vielmehr als Hilfs-vokabel für die Darstellung der chronologisch unterschiedlichen Stellung der Siedlungsobjekte verwendet werden.

¹²⁶ Wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes des Fundmaterials war es nicht möglich, die handgeformte Keramik der Siedlung in die im Falle des Gräberfeldes festgestellten, chronologisch relevanten Gruppen aufzuteilen.

¹²⁷ Im Bereich der Gräberfeldkeramik von Zillingtal nimmt die Menge der handgeformten Keramik im Vergleich zur langsam gedrehten Keramik im Laufe der Zeit stetig ab.

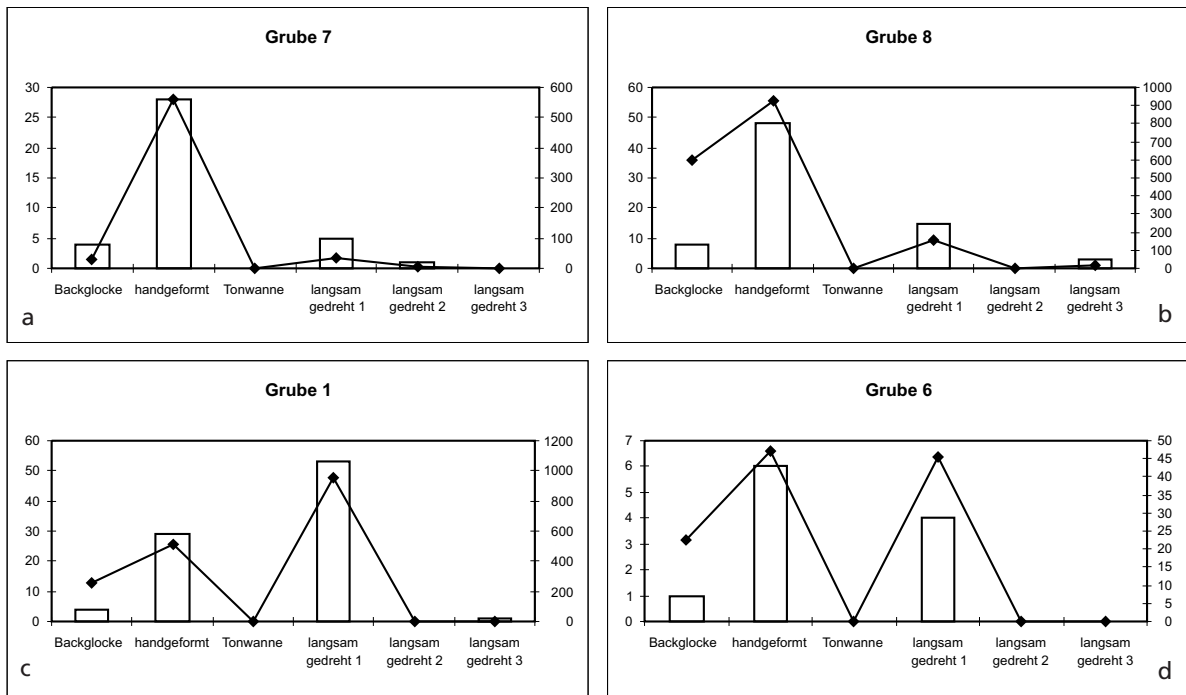


Abb. 65a-d Keramikverteilung in Siedlungsphase 1. Die Säulen zeigen die Stückzahl (Angaben der Menge: linke Achse), die Kurve zeigt das Gewicht (Angaben der Menge in Gramm: rechte Achse).

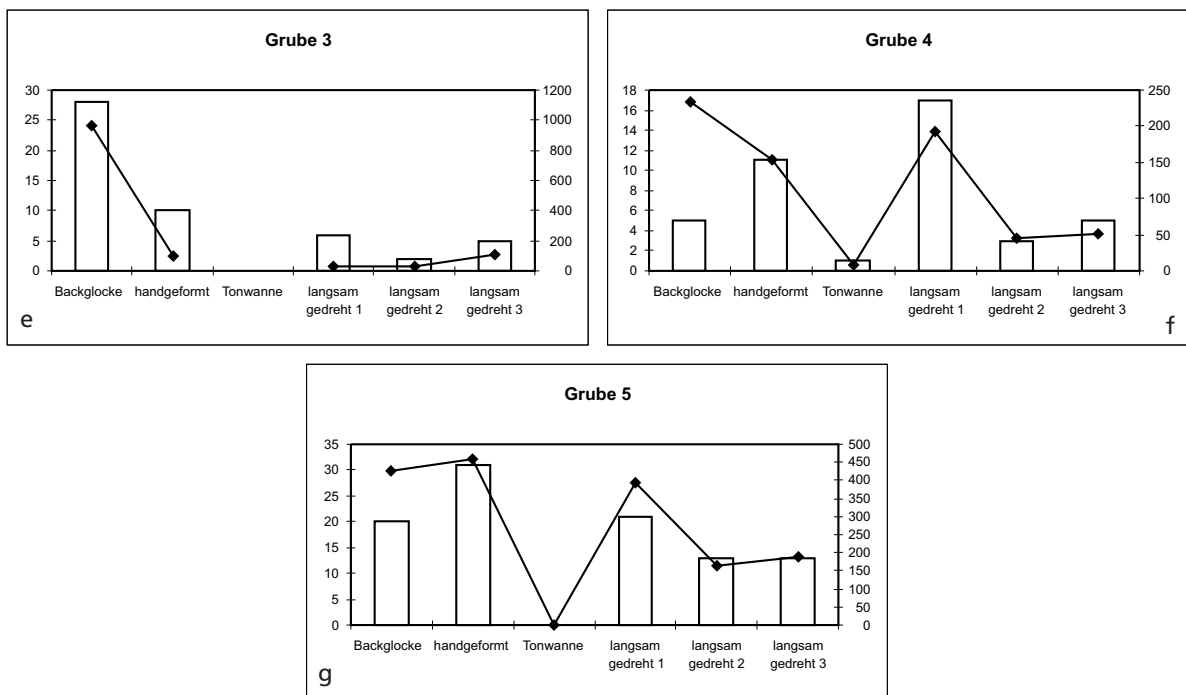


Abb. 65e-g Keramikverteilung in Siedlungsphase 2. Die Säulen zeigen die Stückzahl (Angaben der Menge: linke Achse), die Kurve zeigt das Gewicht (Angaben der Menge in Gramm: rechte Achse).

kommen mit allen Typen der langsam gedrehten Keramik gemeinsam vor. Chronologisch relevante Untergruppen der Backglocken konnten im überlieferten Keramikmaterial der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal nicht eindeutig identifiziert werden. Die Gruppe der Backglocken wurde bei der Ermittlung der inne-

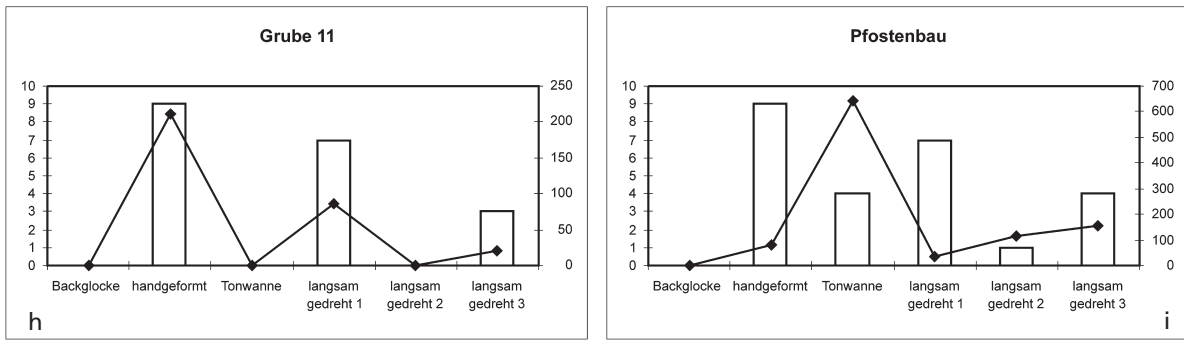


Abb. 65h-i Keramikverteilung in Siedlungsphase 3. Die Säulen zeigen die Stückzahl (Angaben der Menge: linke Achse), die Kurve zeigt das Gewicht (Angaben der Menge in Gramm: rechte Achse).

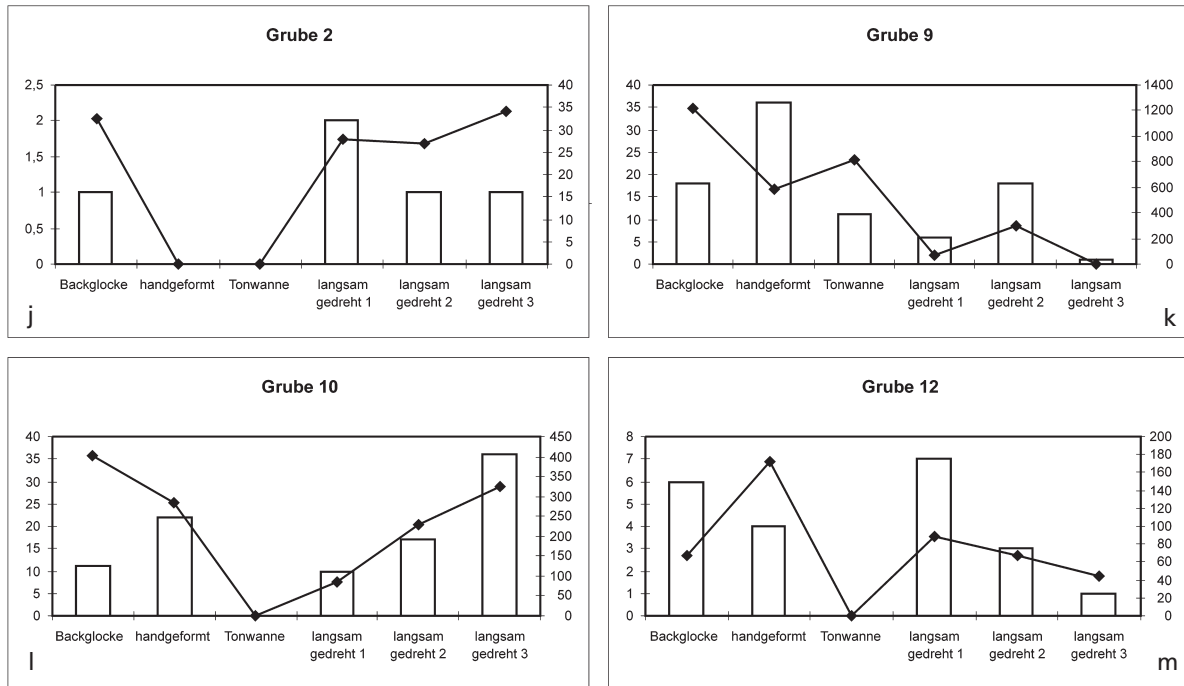


Abb. 65 j-m Keramikverteilung in Siedlungsphase 4. Die Säulen zeigen die Stückzahl (Angaben der Menge: linke Achse), die Kurve zeigt das Gewicht (Angaben der Menge in Gramm: rechte Achse).

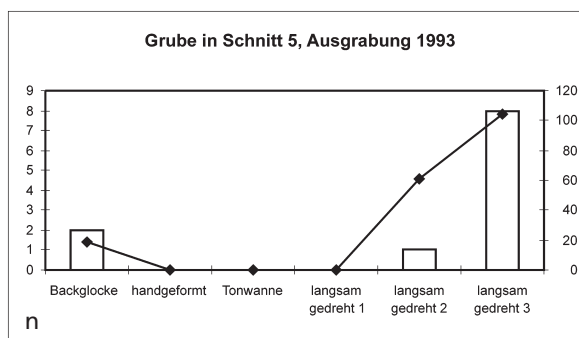


Abb. 65n Keramikverteilung in Siedlungsphase 5. Die Säulen zeigen die Stückzahl (Angaben der Menge: linke Achse), die Kurve zeigt das Gewicht (Angaben der Menge in Gramm: rechte Achse).

ren Chronologie der Siedlung folglich nicht berücksichtigt. Tonwannen sind im Keramikmaterial von Zillingtal mit zu wenigen Exemplaren vertreten, um über ihre chronologische Stellung innerhalb der Awarzeit Aussagen treffen zu können.

Siedlungsobjekt	Siedlungsphase	Keramiktyp	Anzahl der Keramik	Gewicht der Keramik (Gramm)
Grube 1	Siedlungsphase 1	Backglocke	4	251
		handgeformt	29	512,5
		Tonwanne	0	0
		langsam gedreht 1	53	958,5
		langsam gedreht 2	0	0
		langsam gedreht 3	1	2,5
Grube 2	Siedlungsphase 4	Backglocke	1	32,5
		handgeformt	0	0
		Tonwanne	0	0
		langsam gedreht 1	2	28
		langsam gedreht 2	1	27
		langsam gedreht 3	1	34
		unbestimmbar	1	14
Grube 3	Siedlungsphase 2	Backglocke	28	964
		handgeformt	10	96,5
		Tonwanne	0	0
		langsam gedreht 1	6	33
		langsam gedreht 2	2	34
		langsam gedreht 3	5	103,5
Grube 4	Siedlungsphase 2	Backglocke	5	234
		handgeformt	11	154,5
		Tonwanne	1	8,5
		langsam gedreht 1	17	192
		langsam gedreht 2	3	44,5
		langsam gedreht 3	5	50,5
Grube 5	Siedlungsphase 2	Backglocke	20	426,5
		handgeformt	31	457,5
		Tonwanne	0	0
		langsam gedreht 1	21	393
		langsam gedreht 2	13	163,5
		langsam gedreht 3	13	188
Grube 6	Siedlungsphase 1	Backglocke	1	22,5
		handgeformt	6	47
		Tonwanne	0	0
		langsam gedreht 1	4	45,5
		langsam gedreht 2	0	0
		langsam gedreht 3	0	0
Grube 7	Siedlungsphase 1	Backglocke	4	31
		handgeformt	28	558,5
		Tonwanne	0	0
		langsam gedreht 1	5	33
		langsam gedreht 2	1	4,5
		langsam gedreht 3	0	0
Grube 8	Siedlungsphase 1	Backglocke	8	599,5
		handgeformt	48	926,5
		Tonwanne	0	0
		langsam gedreht 1	15	156
		langsam gedreht 2	0	0
		langsam gedreht 3	3	15
Grube 9	Siedlungsphase 4	Backglocke	18	1214,5
		handgeformt	36	582,5
		Tonwanne	11	810,5
		langsam gedreht 1	6	65
		langsam gedreht 2	18	294
		langsam gedreht 3	1	5
		unbestimmbar	4	60
		Backglocke	11	400,5
Grube 10	Siedlungsphase 4	handgeformt	22	283
		Tonwanne	0	0
		langsam gedreht 1	10	84,5
		langsam gedreht 2	17	230,5
		langsam gedreht 3	36	323,5
		unbestimmbar	2	51

Tab. 13 Die Verteilung der einzelnen Keramikarten in den awarenzeitlichen Siedlungsobjekten von Zillingtal.

Siedlungsobjekt	Siedlungsphase	Keramiktyp	Anzahl der Keramik	Gewicht der Keramik (Gramm)
Grube 11	Siedlungsphase 3	Backglocke	0	0
		handgeformt	9	211,5
		Tonwanne	0	0
		langsam gedreht 1	7	86
		langsam gedreht 2	0	0
		langsam gedreht 3	3	20
Grube 12	Siedlungsphase 4	Backglocke	6	67,5
		handgeformt	4	172
		Tonwanne	0	0
		langsam gedreht 1	7	89
		langsam gedreht 2	3	67,5
		langsam gedreht 3	1	44,5
Pfostenbau	Siedlungsphase 3	Backglocke	0	0
		handgeformt	9	83
		Tonwanne	4	644,5
		langsam gedreht 1	7	33
		langsam gedreht 2	1	116
		langsam gedreht 3	4	157
Grube in Schnitt 5, Ausgrabung 1993	Siedlungsphase 5	Backglocke	2	19
		handgeformt	0	0
		Tonwanne	0	0
		langsam gedreht 1	0	0
		langsam gedreht 2	1	61
		langsam gedreht 3	8	104,6

Tab. 13 (Fortsetzung).

Abb. 66 Gräberfeld Zillingtal, Verhältnis der langsam gedrehten und der handgeformten Gefäße in den einzelnen chronologischen Phasen.

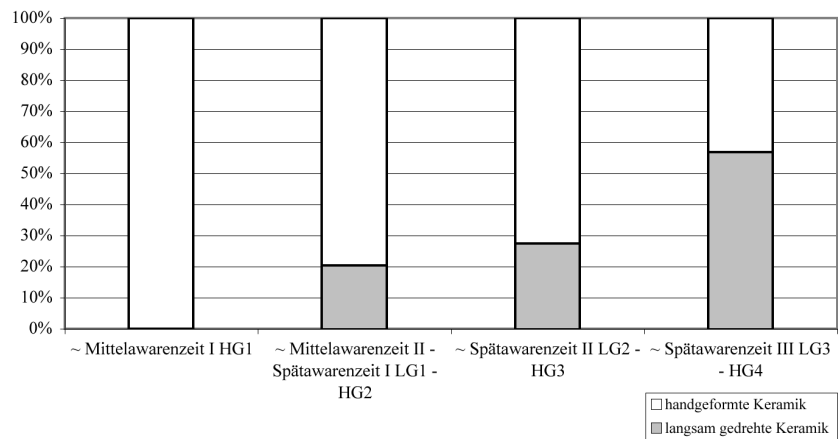
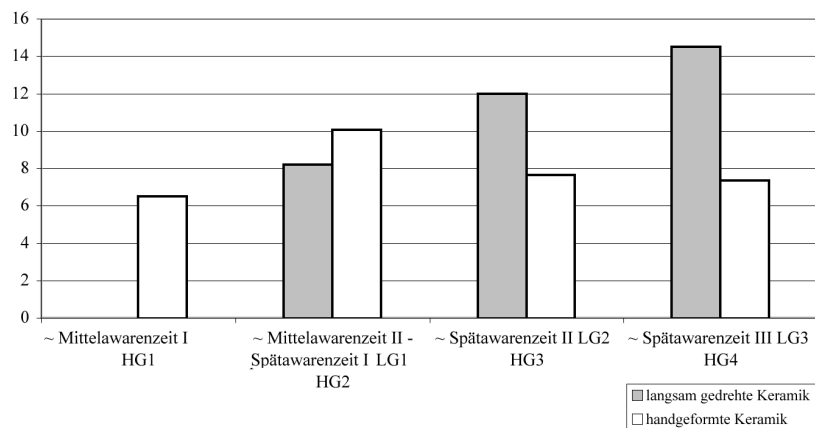


Abb. 67 Gräberfeld Zillingtal, Durchschnittliche Anzahl der Gefäße in den Untergruppen.



Die Fundkomplexe der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal sind eher heterogen, das heißt, die Verteilungsmuster der Keramik sind einander innerhalb einer Siedlungsphase ähnlich, aber bei weitem nicht miteinander identisch. Dies deutet darauf hin, dass in dem freigelegten Teil der Siedlung von Zillingtal keine zentral geplanten und zum selben Zeitpunkt durchgeführten Planierungsarbeiten stattgefunden haben.

Siedlungsphase 1 (**Abb. 65a-d**) sind die Gruben 7, 8 und 1, 6 zuzuordnen¹²⁸. Hier dominieren handgeformte Keramik (Gruben 7 und 8) bzw. handgeformte Keramik und Gruppe LG 1 (Gruben 1 und 6). In diesen Gruben ist das durchschnittliche Gewicht einer Scherbe hoch. Siedlungsphase 2 (**Abb. 65e-g**) sind die Gruben 3, 4 und 5 zugehörig. Hier dominieren wiederum handgeformte Keramik und Gruppe LG 1, Gruppen LG 2 und LG 3 kommen hier aber ebenso bereits vor. In Siedlungsphase 3 (Grube 11 und Pfostenbau; **Abb. 65h-i**) liegt eine ähnliche Situation wie im Falle von Siedlungsphase 2 vor, jedoch zeichnet sich Gruppe LG 1 durch ein niedrigeres Durchschnittsgewicht aus. Siedlungsphase 4 (**Abb. 65j-m**) gehören die Gruben 2, 9, 10 und 12 an. In dieser Phase kommen höhere Anteile LG 2- und LG 3-Keramik vor als in den Siedlungsphasen 1-3. Die Grube im Schnitt 5 aus dem Jahr 1993 zeigt ein von den oben beschriebenen Gruppen völlig abweichendes Keramikverteilungsmuster: Hier dominieren die Keramikgruppen LG 2 und LG 3 (**Abb. 65n**). Diese Grube ist daher später als alle übrigen in Zillingtal freigelegten Gruben zu datieren und kann als Siedlungsphase 5 interpretiert werden. Siedlungsobjekte mit ähnlichem Keramikmaterial von der in den Jahren 1994-1997 ergrabenen Fläche konnten nicht gefunden werden.

In der Siedlung von Zillingtal konnte nur eine Superposition innerhalb der Awarenzeit, und zwar die der Gruben 5 und 6, in den Profilen der Quadranten gut beobachtet werden (Quadrant 0813, SO-Profil). Grube 6 wird durch Grube 5 überschritten, was den auf Basis der Keramikfunde gewonnenen Ergebnissen der inneren Chronologie entspricht. Im Falle der einander überschneidenden Gruben 3 und 4 bzw. 7 und 8 konnte weder bei der Betrachtung des Profils noch des Keramikmaterials eine klare chronologische Abfolge festgestellt werden. Diese »Gruben-Paare« wurden wahrscheinlich innerhalb kürzester Zeit verfüllt. Gruben 9, 10 und 12 können sowohl aufgrund ihres Keramikmaterials als auch der Planungszeichnungen im Vergleich zu den anderen umliegenden awarenzeitlichen Gruben als jünger bestimmt werden.

Die in Zillingtal in den Jahren 1993-1997 freigelegten Gruben lassen sich aufgrund ihres Keramikmaterials etwa in die Zeitspanne von der MA II bis zur SPA III datieren. Siedlungsphase 1 kann dabei etwa in die MA II bis zur SPA I datiert werden, Gruben 7 und 8 früher, Gruben 1 und 6 später innerhalb dieses Zeitraumes. Siedlungsphase 2 kann mit dem zeitlichen Übergang von der SPA I in die SPA II gleichgesetzt werden. Siedlungsphase 3 lässt sich an den Beginn der SPA II, Siedlungsphase 4 an den Schluss der SPA II datieren. Die Grube aus Schnitt 5 der Ausgrabung im Jahr 1993 stellt Siedlungsphase 5 dar und lässt sich zweifellos in die SPA III datieren.

Da die Grube aus Schnitt 5 der Ausgrabung im Jahr 1993 sich am oberen Abschluss des Hügels, also nordwestlich der in den späteren Jahren ausgegrabenen Fläche, auf der anderen Seite des heutigen Feldweges befindet (siehe auch **Plan 2**), liegt die Vermutung nahe, dass die chronologisch spätesten Teile der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal sich in diesem oberen Bereich konzentrieren. Ob sich der Schwerpunkt der Siedlung im Laufe der Zeit vom unteren auf den oberen Hügelbereich verschoben hat oder ob die Größe der Siedlung während der Awarenzeit sich geändert hat, ließe sich nur durch die Freilegung des oberen Hügelbereiches untersuchen.

Nach Klärung der relativchronologischen Lage der freigelegten Siedlungsobjekte ergibt sich nun die Frage nach der des Eisenverhüttungsplatzes in Schnitt 1212 und 1213. Tondüsen sind in allen awarenzeitlichen Siedlungsphasen nachgewiesen (siehe Katalog), ihre Zahl nimmt mit ihrer Entfernung von den freigelegten Öfen ständig ab. Mit Hilfe der Verteilung der Tondüsen kann die relativchronologische Lage der Öfen inner-

¹²⁸ Gruben 7 und 8 bzw. Gruben 1 und 6 stehen dabei einander näher als den jeweils anderen beiden Gruben.

halb der Siedlung also nicht festgestellt werden. Vielmehr besteht die Möglichkeit, dass die Eisenverhüttung während der gesamten Nutzungsdauer der Siedlung fortbestand. Zudem kann die Existenz weiterer, nicht freigelegter Eisenschmelzöfen nicht ausgeschlossen werden.

In Grube 13 (Schlackengrube) wurden nur wenige Tonscherben gefunden (Taf. 20, 1-2). Diese gehören Gruppe LG 1 an bzw. sind handgeformt, können jedoch sicherlich nur als *terminus post quem* für die Datierung der Grube herangezogen werden. In der Verfüllung von Ofen 1 wurde eine LG 3-Scherbe gefunden (Taf. 20, 3). Die Scherbe ist offensichtlich erst in den Ofen gelangt, nachdem dieser außer Gebrauch war (sonst wäre sie durch die Hitzeeinwirkung beschädigt), wobei der Zeitraum hierfür unbestimmbar bleiben muss. Dieser Einzelfund kann daher auch keinen chronologischen Anhaltspunkt für die Datierung der Öfen bieten¹²⁹.

TYPEN VON SIEDLUNGSOBJEKTEN UND IHRE FUNKTION

Im ergrabenen Teil der Siedlung von Zillingtal wurden vor allem Gruben freigelegt. Dabei kommen zwei Grundtypen vor: Gruben 3-8 sind eher großflächig und seicht. Gruben 1, 2, 9, 10 und 12 stellen tiefe, zylindrische Gruben von geringem Durchmesser dar (siehe auch Abb. 68-69 und Plan 2)¹³⁰. Diese beiden Grundtypen dienten offensichtlich verschiedenen Zwecken. In den flachen, seichten Gruben wurden recht geringe Mengen Keramik, und zwar in kleinen Fragmenten, gefunden. In den tiefen Gruben fand sich hingegen eine größere Menge Keramik von Scherben größeren Formats. Dies deutet auf eine unterschiedliche Art der Verfüllung hin. Die tiefen Gruben scheinen nach der Gebrauchszeit zur Abfallbeseitigung benutzt worden zu sein, während in die seichten Gruben offenbar weniger Abfall gelangte. Die ursprüngliche Funktion der Gruben kann nicht mit Sicherheit rekonstruiert werden. Die tieferen Gruben könnten eventuell als sogenannte Getreidegruben gedient haben. Die Funktion der seichteren Gruben kann auf Grundlage des heutigen Forschungsstandes nicht ermittelt werden.

Die Tatsache, dass die seichteren Gruben eher den frühen, die tiefen Gruben den späteren Siedlungsphasen zuzuordnen sind, lässt darauf schließen, dass gewisse Bereiche der Siedlung zu einem bestimmten Zeitpunkt auch einem bestimmten Zweck gedient haben. Man kann also von der Existenz einer Trennung der Funktionen innerhalb des Siedlungsareals ausgehen.

Der in der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal freigelegte sogenannte Pfostenbau ist 4,5 × 5,5 m groß. Die Pfostenlöcher sind ca. 70-80 cm voneinander entfernt. Die nördliche Ecke des Baus war dabei durch mehrere Pfosten verstärkt. Die südwestlichen Pfostenlöcher waren von rechteckigem Grundriss (ca. 30 × 30 cm; Abb. 69d). Dies traf mit hoher Wahrscheinlichkeit ursprünglich auch auf die anderen, in ihrer Form schlechter erhaltenen Pfostenlöcher des Baus zu. Eines der Pfostenlöcher war zum Zeitpunkt der Freilegung bis zum Rand hin mit großformatigen Keramikfragmenten befüllt (Taf. 21), was möglicherweise ursprünglich der Stabilisierung des Pfostens diente. Um den Pfostenbau konnten zahlreiche weitere Pfostenlöcher freigelegt werden, wobei ein Teil davon einer früheren Version des Baus zugehört haben könnte. Ein weiterer Pfostenbau ließ sich auf Grundlage der übrigen Pfostenlöcher nicht rekonstruieren.

Der hier besprochene Bau stellt den ersten, bislang innerhalb einer awarenzeitlichen Siedlung gefundenen Pfostenbau dar. Für die Antwort auf die Frage nach seiner Funktion steht uns daher auch keine weitere

¹²⁹ Die Bearbeitung der Eisenverhüttungsreste wurde von Mathias Mehofer durchgeführt; Mehofer 2004. Siehe auch den Beitrag von Mathias Mehofer in diesem Band.

¹³⁰ Der gesamte Umriss von Grube 11 kann nicht rekonstruiert werden.



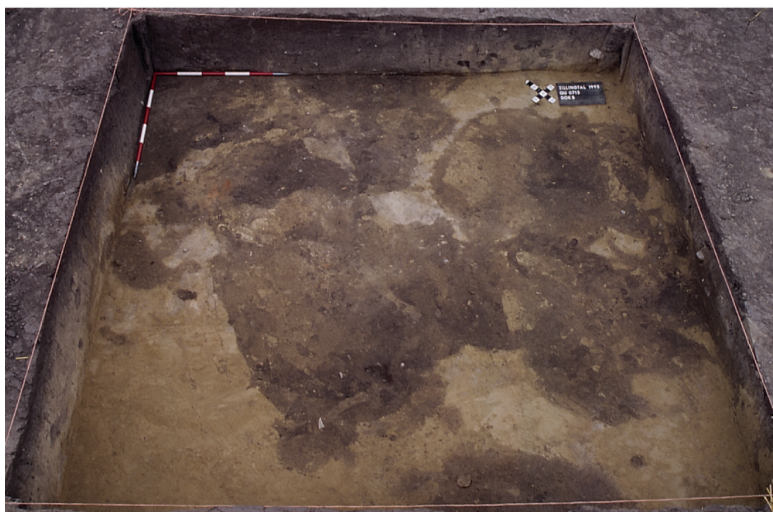
a



b



c



d



f



e

Abb. 68 Fotos zur Ausgrabung der Siedlung Zillingtal. a Quadrant 0513, Dokumentationsniveau 7 mit der awarenzeitlichen Grube 1; b Quadrant 0513, Dokumentationsniveau 4, »Graben« (vermutlich ehemaliges, nachawarenzeitliches Bachbett) und die awarenzeitliche Grube 1; c Quadrant 0513, SO-Profil mit »Graben«; d Quadrant 0713, Dokumentationsniveau 5 mit den awarenzeitlichen Gruben 3 (in der Mitte) und 4 (rechts), oben links der »Graben« (vermutlich ehemaliges, nachawarenzeitliches Bachbett), unten in der Mitte und rechts eine römerzeitliche Grube; e Quadrant 0813, Dokumentationsniveau 3 mit den awarenzeitlichen Gruben 4 (links), 5 (unten rechts, dunkle Verfüllung) und 6 (oben und in der Mitte, hellere Verfüllung); f Quadrant 0613, Dokumentationsniveau 9, oben rechts Reste der awarenzeitlichen Grube 2, unten Detail eines römerzeitlichen Grubenhauses.



a



b



c



d



e

Abb. 69 Fotos zur Ausgrabung der Siedlung Zillingtal. a: Quadrant 0913, SW-Profil mit der awarenzeitlichen Grube 7 (links) und einem römerzeitlichen Grubenhaus (rechts, mit Pfostenloch); b Quadrant 0814, Dokumentationsniveau 3 mit den awarenzeitlichen Gruben 5 (rechts) und 12 (unten, beide mit dunkler Verfüllung) und einem römerzeitlichen Grubenhaus (hellere Verfüllung); c Quadrant 0913, Dokumentationsniveau 4 mit den awarenzeitlichen Gruben 6 (links), 7 (rechts unten) und 8 (rechts oben), links unten Detail eines römerzeitlichen Grubenhauses sowie mehrere römerzeitliche Gruben im ganzen Ausgrabungsschnitt; d Quadrant 0715, Dokumentationsniveau 4 mit Detail des awarenzeitlichen Pfostenbaus; e Quadrant 1113, Dokumentationsniveau 3 mit der awarenzeitlichen Grube 11, mehrere römerzeitliche Gruben (rechts).

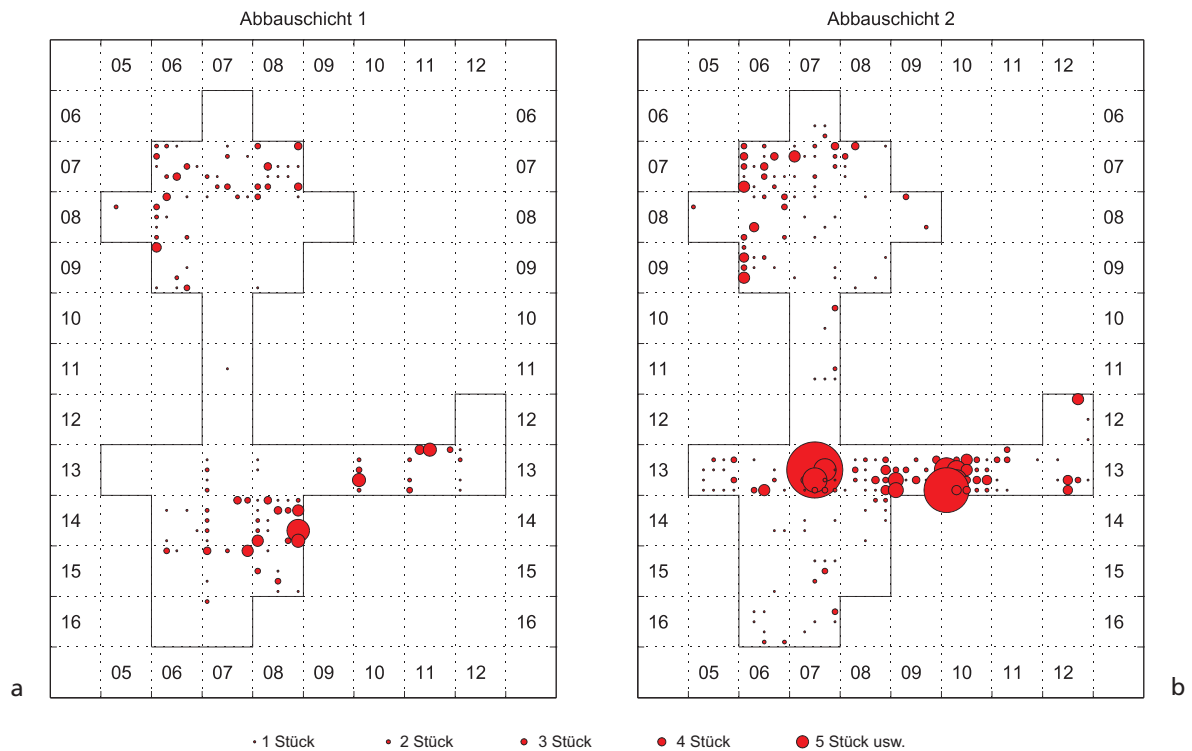


Abb. 70a-b Siedlung Zillingtal, Kartierung der awarenzeitlichen Keramikfunde, Abbauschichten 1-2.

awarenzeitliche Parallele zur Verfügung. Der freigelegte Pfostenbau kann sowohl als Haus wie auch als Pferch anzusprechen sein¹³¹.

In das Frühmittelalter datierbare Grubenhäuser wurden in Zillingtal, im Gegensatz zu den meisten awarenzeitlichen Siedlungen, nicht gefunden. Die drei an dieser Fundstelle freigelegten Grubenhäuser können in die Römerzeit datiert werden; diese werden, wie alle übrigen römerzeitlichen Befunde, von Sabine Jäger-Wersonig bearbeitet.

Der zudem an der Fundstelle freigelegte und bei der Ausgrabung vorläufig in die Neuzeit datierte »Graben« (**Abb. 68b-c**) ist mit großer Wahrscheinlichkeit als ehemaliges Bachbett anzusprechen.

DIE RÖMISCHE VILLA IN DER AWARENZEIT

Die awarenzeitliche Siedlung von Zillingtal befindet sich in nächster Nähe von bzw. teilweise in Überschneidung mit einer römischen Villa. Das Hauptgebäude der Villa wurde mit der awarenzeitlichen Siedlung gleichzeitig freigelegt, wobei auch nachantike Störungen der Gebäudereste festgestellt wurden. Ein Teil dieser Störungen kann aufgrund des Vorkommens awarenzeitlicher Keramik mit höchster Wahrscheinlichkeit in die Awarenzeit datiert werden¹³². Die vollständige Bearbeitung der römischen Villenanlage, so auch die Klärung der exakten stratigraphischen Verhältnisse innerhalb des Hauptgebäudes, wird von Sabine

¹³¹ Beispiele von Pfostenbauten für beide Zwecke finden sich bei Zimmermann 1998. Herzlichen Dank an Herrn Dr. Thomas Kühnreiter für den Hinweis auf diese Publikation.

¹³² Diese Keramikstücke bieten zwar prinzipiell nur einen *terminus*

post quem für die Datierung der Störungsschichten. Da aber an und im weiteren Bereich der Fundstelle keine nachawarenzeitliche Siedlungsaktivität festgestellt werden konnte, ist eine spätere Datierung der Störungen der Villa nicht anzunehmen.

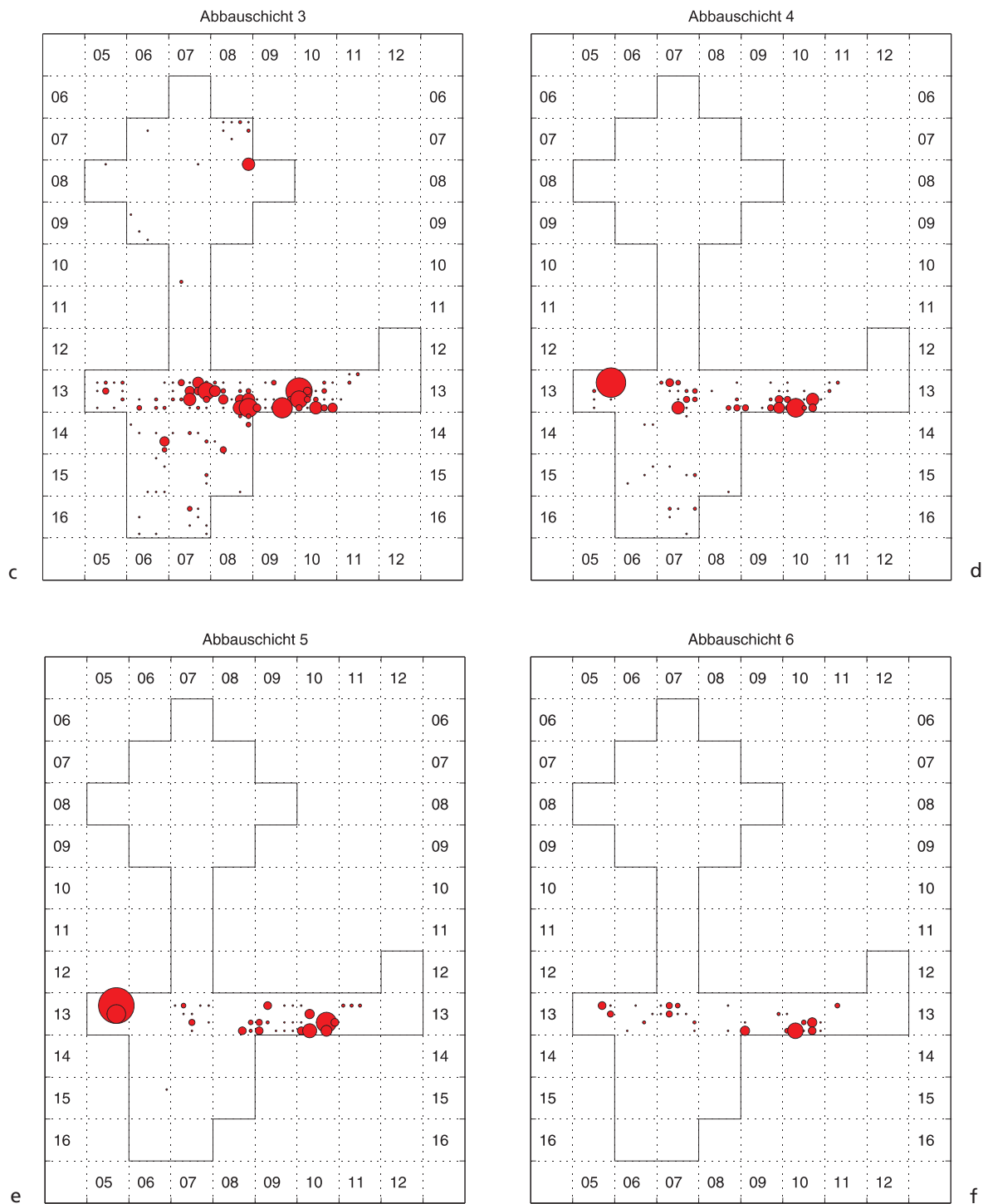


Abb. 70c-f Siedlung Zillington, Kartierung der awarenzeitlichen Keramikfunde, Abbauschichten 3-6.

Jäger-Wersönig durchgeführt¹³³. Von den Befunden werden hier nur die durch awarenzeitliche Keramik bzw. durch ihre stratigraphische Situation für die awarenzeitliche Nutzung der Villenanlage bedeutenden Objekte besprochen. Das gesamte awarenzeitliche Keramikmaterial aus dem Bereich der Villa wurde in den

¹³³ Für die Einsicht in die Unterlagen ihrer noch in Vorbereitung befindlichen Arbeit möchte ich mich bei Frau Mag. Sabine Jäger-Wersönig bedanken.

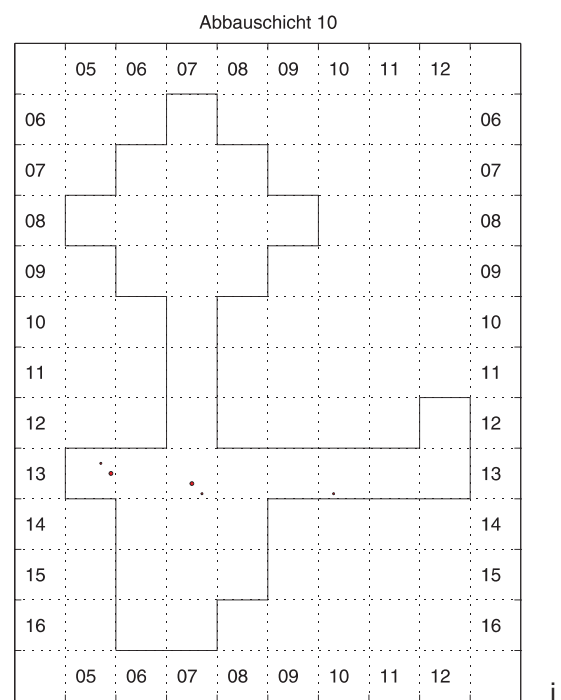
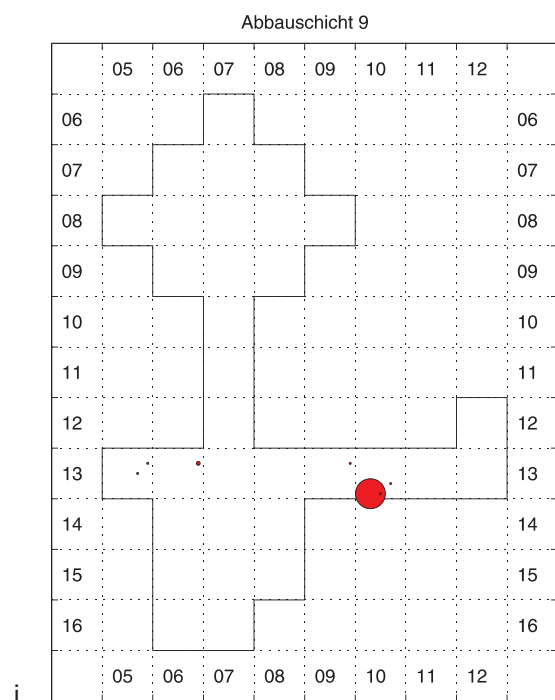
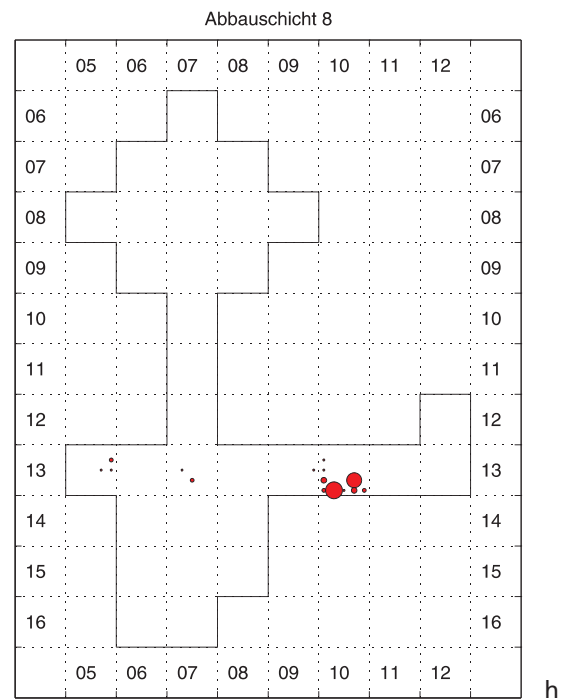
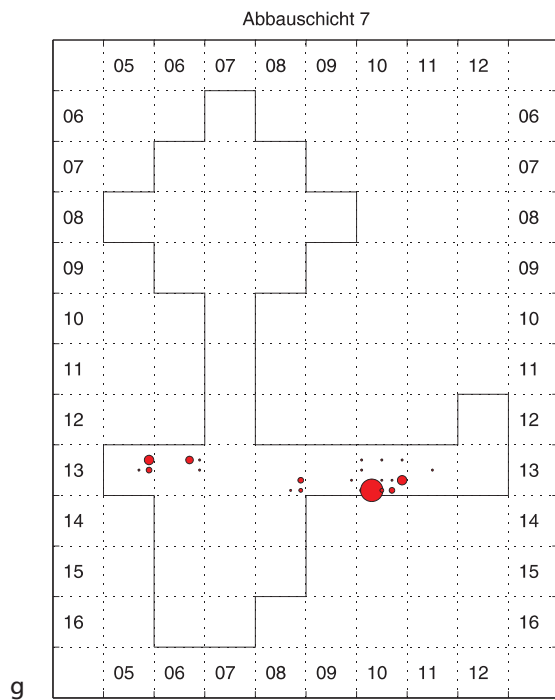


Abb. 70g-j Siedlung Zillingtal, Kartierung der awarenzeitlichen Keramikfunde, Abbauschichten 7-10.

Katalog der vorliegenden Arbeit aufgenommen¹³⁴, Die Verteilung der awarenzeitlichen Keramikstücke in der gesamten Siedlung, so auch im Bereich der römischen Villa, wird in **Abb. 70a-m** dargestellt.

Im Bereich der römischen Villa ließen sich folgende nachantike Störungen feststellen (siehe auch **Plan 2**¹³⁵ sowie **Abb. 71-72**):

¹³⁴ Siehe den Katalog der Siedlung: »Awarenzeitliche Keramikfunde aus dem Bereich der römischen Villa«.

¹³⁵ Der digitale Plan wurde von Frau Dr. Ingrid Adenstedt, Frau Mag. Ulrike Fornwagner und Frau Mag. Nicole Pieper erstellt.

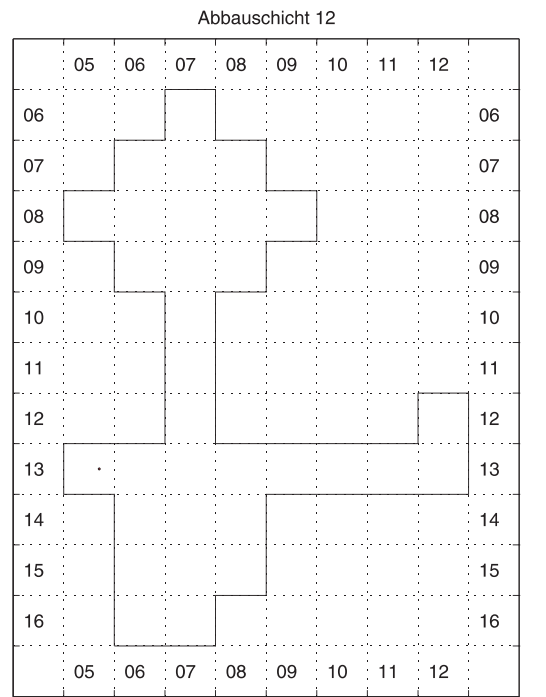
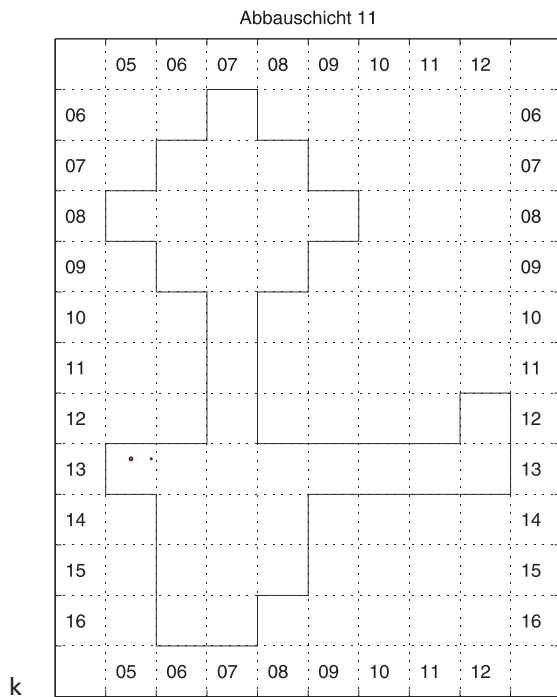


Abb. 70k-l Siedlung Zillingtal, Kartierung der awarenzeitlichen Keramikfunde, Abbauschichten 11-12.

Zuerst ist ein etwa 5,5 m langes und 20 bis 30 cm breites Gräbchen in den Quadranten 0609 und 0709 zu nennen, das von den Verfüllungen der Mauerausrisse an beiden Enden gestört wird. In der Verfüllung des Gräbchens fanden sich awarenzeitliche Keramikstücke; dadurch wird sowohl die Verfüllung des Gräbchens als auch der dieses störende Mauerausriss frühestens in die Awarzeit datiert. Die Funktion des Gräbchens lässt sich nicht genau ermitteln, eventuell könnte es – vielleicht in Verbindung mit einigen von den Pfostenlöchern, welche ebenfalls die Schichten der römische Villa überschneiden – als eine Art Fundamentgraben für oberirdische Bauten der Awarzeit gedient haben.

Die Mauern der Hauptgebäude der Villa wurden im gesamten westlichen Bereich ausgerissen. Die Verfüllung des Mauerausrisses kann, zum einen durch das Gräbchen, zum anderen durch die awarenzeitlichen Keramikstücke im Quadranten 0508, frühestens in die Awarzeit datiert werden.

Es ist nicht zu ermitteln, über welchen Zeitraum sich die Entwicklung des Mauerausrisses bis zu seiner heutigen Form erstreckte bzw. wie viele Phasen es dazu benötigte. Fraglich bleibt auch, was die awarenzeitliche Bevölkerung mit den ausgerissenen Mauersteinen hätte tun sollen, da aus awarischer Zeit bislang

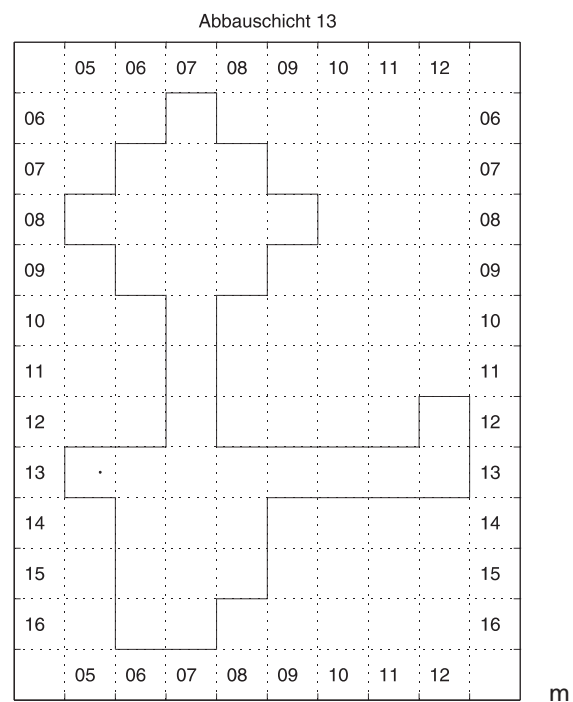


Abb. 70m Siedlung Zillingtal, Kartierung der awarenzeitlichen Keramikfunde, Abbauschicht 13.



Abb. 71 Das Hauptgebäude der römischen Villenanlage von Zillingtal, Aufnahme von Norden.



Abb. 72 Das Hauptgebäude der römischen Villenanlage von Zillingtal, Detail mit awarenzeitlichen Störungen, Aufnahme von Nordosten.

keine Steingebäude bekannt sind. Eine populäre Möglichkeit der Wiederverwendung römischen Steinmaterials in der Awarzeit stellte der Bau von Steinöfen in Grubenhäusern bzw. von sogenannten freistehenden Öfen dar¹³⁶. Ob sich solche Öfen auch in Zillingtal befanden, ließe sich nur durch weitere Ausgrabungen bzw. durch die vollständige Freilegung des awarenzeitlichen Siedlungsareales feststellen.

¹³⁶ z. B. in Dunaújváros, Bóna 1973.

Der Mauerausriss wird im Bereich der Quadranten 0609 und 0709 von Pfostenlöchern gestört. Die Pfostenlöcher enthielten zwar keine awarenzeitliche Keramik, können aber anhand ihrer stratigraphischen Situation frühestens in die Awarzeit datiert werden; sie sind auf jeden Fall jünger als das Gräbchen und der Mauerausriss in diesem Bereich.

In den Quadranten 0608 und 0708 befanden sich ebenfalls zwei Reihen von Pfostenlöchern. Da diese durch den Boden des Hauptgebäudes der Villa geschlagen sind, können sie erst in die Zeit nach der Aufgabe des Gebäudes datiert werden. Diese Pfostenlöcher enthielten jedoch keine awarenzeitlichen Keramikstücke, weshalb ihre Datierung auf die Angabe »nachantik« beschränkt bleiben muss.

Die besprochenen Reihen von Pfostenlöchern in den Quadranten 0609 und 0709 bzw. 0608 und 0708 und das Gräbchen (Quadranten 0609 und 0709) sind nicht am Grundriss der römischen Villa orientiert. Die awarenzeitliche Reihe von Pfostenlöchern in den Quadranten 0608 und 0708 befindet sich quer über einer römischen Mauer, das heißt, diese römische Mauer muss zur Zeit der Einrichtung der Pfostenreihe bereits abgebrochen worden sein (ansonsten wäre die Struktur, welche die Pfosten gehalten haben, unbrauchbar gewesen).

Die im Hauptgebäude der Villa bzw. in den Quadranten 0710 und 0711 ergrabenen Pfostenlöcher sind zum Teil von rechteckigem Umriss, also den Pfostenlöchern des Pfostenbaus der awarenzeitlichen Siedlung ähnlich. Diese Pfostenlöcher könnten ursprünglich Teil ähnlicher Pfostenbauten gewesen sein, lassen sich aber nicht zu einem vollständigen Grundriss rekonstruieren.

Die Deckplatten der Heizkanäle des Hauptgebäudes der Villa wurden entfernt. Dies kann erst nach Aufgabe des Gebäudes erfolgt sein; eine genauere Datierung lässt sich jedoch nicht ermitteln. Im Bereich des Quadranten 0808 wurden, in der Verfüllung des Heizkanals, Pfostenlöcher freigelegt. Zwei von diesen enthielten awarenzeitliche Keramikstücke. Zwei kleine Verfärbungen im Bereich der Hauptgebäude (in den Quadranten 0608 und 0609) enthielten ebenfalls awarenzeitliche Keramikstücke.

Sämtliche in der römischen Villa aufgefundenen awarenzeitlichen Keramikfragmente sind den oberen drei Abbauschichten entnommen und weisen ein sehr kleines Format auf (die aussagekräftigsten Stücke sind in **Taf. 36-37** abgebildet; siehe auch den Katalogteil »Awarzeitliche Keramikfunde aus dem Bereich der römischen Villa«). Wegen ihrer sehr geringen Menge und des kleinen Formats können diese Scherben nicht für eine feinere Datierung der awarenzeitlichen Befunde des Hauptgebäudes der Villa innerhalb der Awarzeit herangezogen werden.

Die Verteilung der awarenzeitlichen Keramikfunde innerhalb der Villa ist ungleichmäßig: Im nördlichen und westlichen Teil der Villa wurden die meisten awarenzeitlichen Keramikstücke aufgefunden, im südöstlichen Teil hingegen außerordentlich geringe Mengen (siehe auch **Abb. 70a-m**). Diese Verteilung deckt sich nicht vollständig mit den Begrenzungen der Mauerausrisse, da die Mauern der Villa nur im westlichen Teil ausgerissen wurden. Eine Erklärung für diese Erscheinung konnte im Laufe der Bearbeitung nicht gefunden werden. Die Mehrzahl der awarenzeitlichen Keramik im Hauptgebäude der Villa wurde in Zwischenschichten gefunden und kann daher keinem der Befunde zugeordnet werden¹³⁷.

Die Frage, wie die Ruinen der römischen Villa in der Awarzeit genau ausgesehen haben mögen, kann nicht sicher beantwortet werden. Die in den Mauerausrissen geborgenen awarenzeitlichen Keramikfragmente lassen es als wahrscheinlich annehmen, dass die heute ausgerissenen Mauern zu awarischer Zeit (bzw. zu deren Anfang) und zumindest bis zu einer gewissen Höhe noch bestanden. Wie hoch diese Mauern waren und ob sie überirdisch sichtbar waren, kann nicht festgestellt werden. Es ließen sich auf jeden Fall keine Strukturen nachweisen, die auf eine awarenzeitliche Verwendung eventuell noch bestehender Mauern der Villa hindeuten könnten.

¹³⁷ Siehe den Katalog der Siedlung: »Awarzeitliche Keramikfunde aus dem Bereich der römischen Villa«.

Fund-Nr.	Quadrant	Abbauschicht	Lage	Schicht	Farbe	Bemerkung
35/94	0613	III	22	1	HUE 5YR 6/4 HUE 5YR 5/4	dull orange reddish brown Amphorenverschluss?
3/94	0613	II	24	1	HUE 5YR 5/6 HUE 5YR 4/6	bright reddish brown reddish brown flacher Spinnwirtel
40/94	Streufund, aus dem Bereich der Grabung				HUE 2.5YR 5/6–8	bright reddish brown flacher Spinnwirtel, unvollendet
1001/97	0615NO	I	4	1	HUE 5YR 6/4 HUE 5YR 6/6	dull orange orange flacher Spinnwirtel
1032/97	0814	I	4	2	HUE 7.5YR 5/4 HUE 5YR 5/6	dull brown bright reddish brown flacher Spinnwirtel halb, nicht gelocht
1337/95	0813	V	20	8	HUE 5YR 5/4 HUE 5YR 5/6	dull reddish brown bright reddish brown flacher Spinnwirtel
1202/95	1212	II	4	1	HUE N 3/0 HUE N 4/0	gray dark gray flacher Spinnwirtel
1/95	ungefähr 0808	Ackerkrume über Estrich			HUE 2.5YR 6/2 HUE 2.5YR 6/3	grayish yellow dull yellow flacher Spinnwirtel
1432/95	1,5 m nordwestlich von 0709	Oberfläche			HUE 5YR 6/4 HUE 5YR 5/4	dull orange reddish brown flacher Spinnwirtel verziert
1253/97	0607	VI	8	115	HUE 5Y 5/1 HUE 5Y 4/1	gray gray flacher Spinnwirtel nicht gelocht
238/94	0615	V	20	21	HUE 5Y 4/1 HUE 5Y 3/1	gray olive black doppelkonischer Spinnwirtel
1123/97	0815	I	21	–	HUE 10YR 6/4 HUE 10YR 5/4	dull yellow orange dull yellowish brown Ösenfragment
98/97	1013NW	III	x: 42 y: 300	5		beinerne Nadel

Tab. 14 Funde von Spinnwirteln und einer beinernen Nadel aus der Siedlungsgrabung.

Die römische Villenanlage bestand ursprünglich aus mehreren Gebäuden. Geringe Teile eines zweiten Gebäudes der Villa wurden in den Quadranten 0711 und 0811 freigelegt¹³⁸. An diesen konnten jedoch keine awarenzeitlichen Störungen identifiziert werden. Die vollständige Ausgrabung der römischen Villa könnte ein differenzierteres Bild der awarenzeitlichen Verwendung dieser Anlage liefern.

Warum die awarenzeitliche Bevölkerung den Bereich der römischen Villa als Siedlungsplatz gewählt hat, wenn sie doch offensichtlich keinen Gebrauch von den Ruinen der Villa gemacht hat, bleibt offen. Als Ursache wird in der Literatur meist die Benützung römischer Infrastruktur, vor allem des römischen Straßennetzes, genannt¹³⁹. Ähnliche Befundsituationen sind an weiteren Stellen in der Umgebung von Zillingtal zu vermuten bzw. sind auch andersorts anzutreffen¹⁴⁰.

KLEINFUNDE DER SIEDLUNG

Bei den vor Beginn der Grabungen im Bereich der Siedlung unternommenen Flurbegehungen wurden verschiedene Metallobjekte aufgefunden¹⁴¹. Während der Ausgrabung konnten dagegen leider keine ähnlichen

¹³⁸ Die Befunde werden von Sabine Jäger-Wersonig vorgelegt.

¹³⁹ Winter 1997, 75.

¹⁴⁰ Siehe Kapitel »Awarenzeitliche Siedlungen und ihre Gräberfelder in Ostösterreich« und »Siedlungsarchäologie des Awarereiches« der vorliegenden Arbeit.

¹⁴¹ Siehe Kapitel »Die Ausgrabungen in Zillingtal« sowie Daim u. Distelberger 1996, 376.

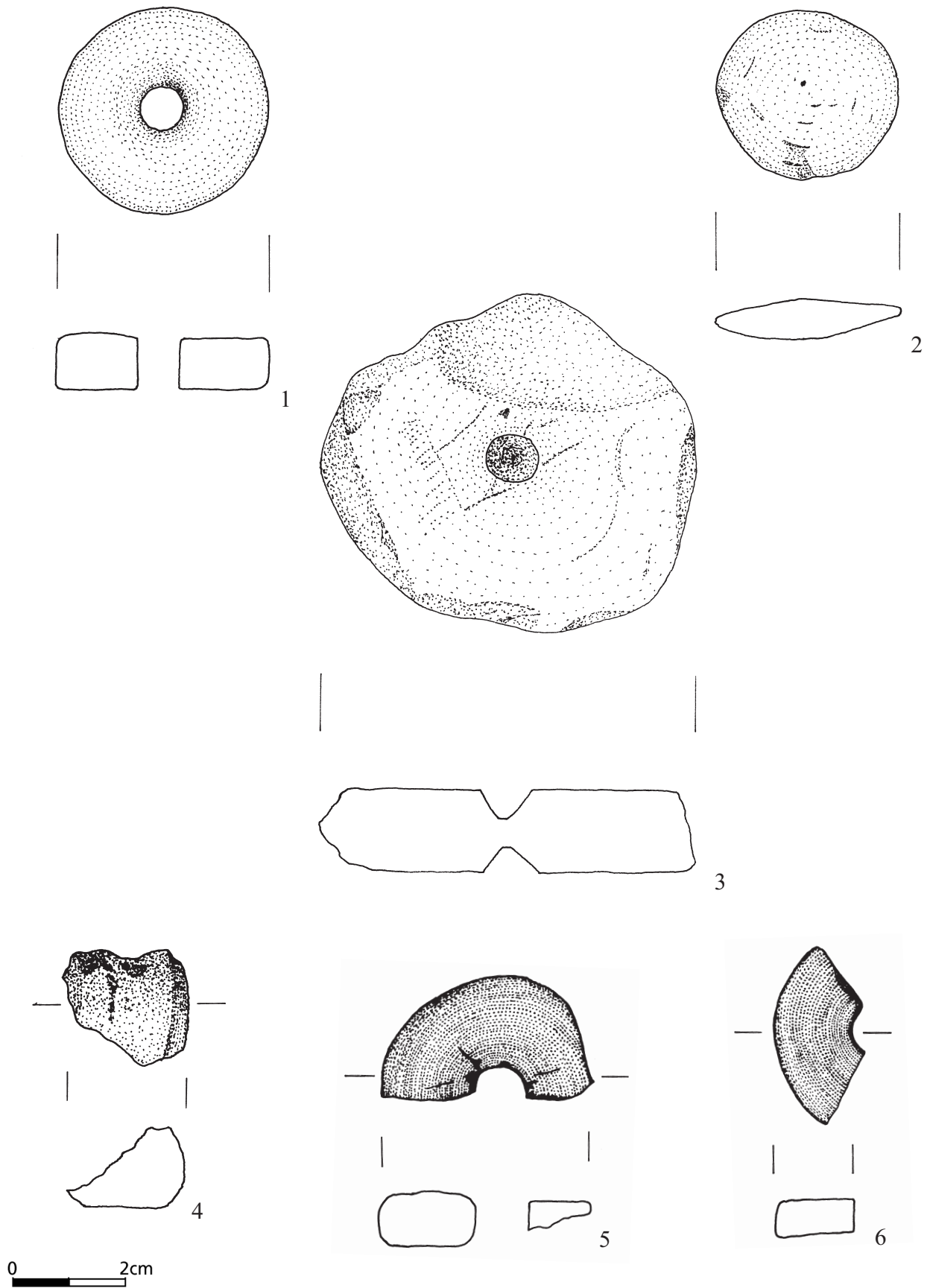


Abb. 73 Siedlung Zillingtal, Kleinfunde. 1 Fund-Nr. 3/94; 2 Fund-Nr. 35/94; 3 Fund-Nr. 40/94; 4 Fund-Nr. 238/94; 5 Fund-Nr. 1/95; 6 Fund-Nr. 1001/95.

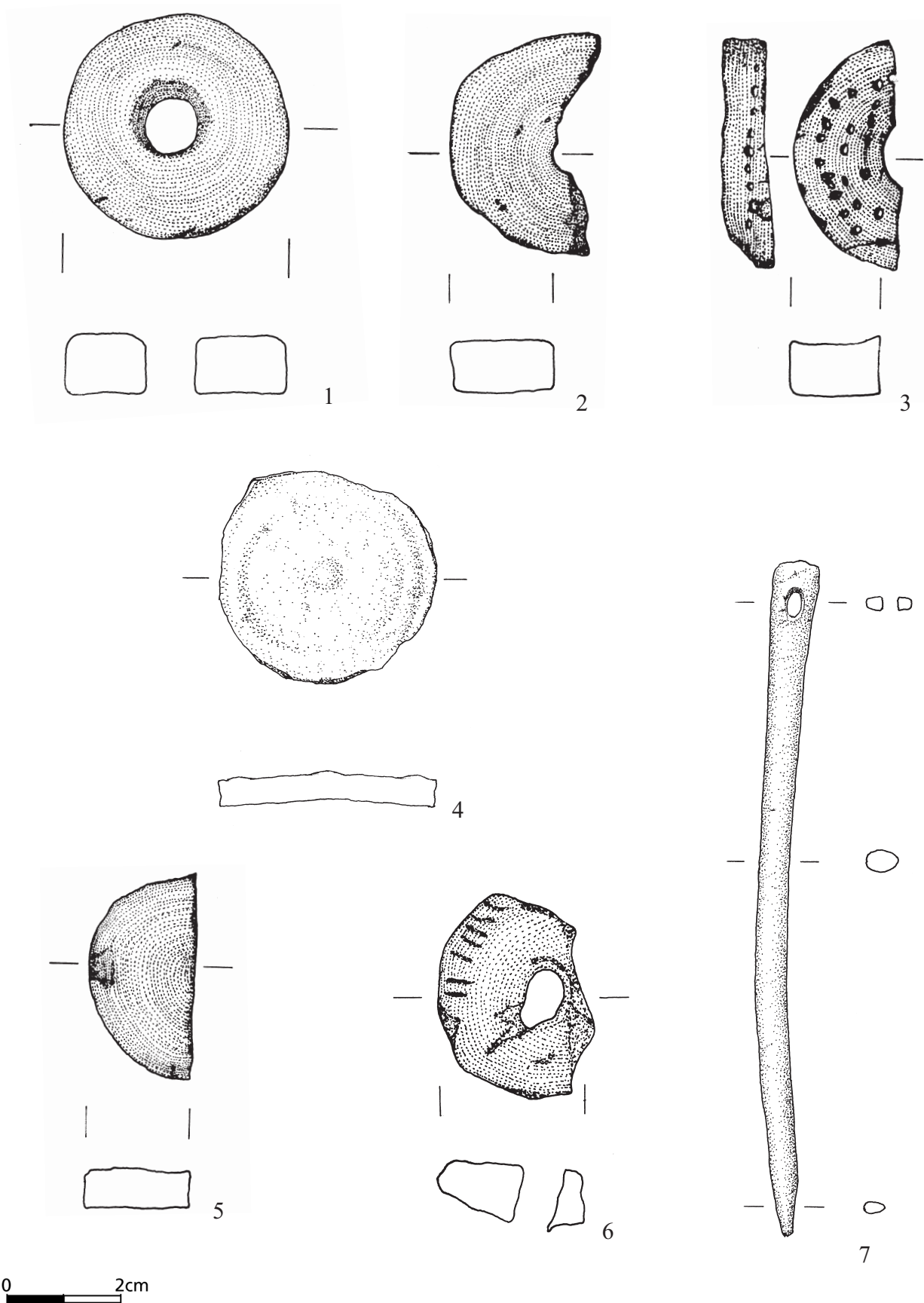


Abb. 74 Siedlung Zillingtal, Kleinfunde. 1 Fund-Nr. 1202/95; 2 Fund-Nr. 1337/95; 3 Fund-Nr. 1432/95; 4 Fund-Nr. 1253/97; 5 Fund-Nr. 1032/97; 6 Fund-Nr. 1123/97; 7 Fund-Nr. 98/97.

Metallfunde gemacht werden. Die Kleinfunde der Ausgrabung bestehen aus Spinnwirteln und aus einer beinernen Nadel (Tab. 14, Abb. 73-74). Die Mehrzahl der Spinnwirtel wurde aus römischem Ziegel oder von römischen Gefäßen gefertigt. Die Datierung dieser Objekte in die Awarenzeit muss ungewiss bleiben; im awarenzeitlichen Gräberfeld von Zillingtal finden sich jedenfalls zahlreiche ähnliche Spinnwirtel. Unter den Lesefunden, die im Bereich der Ausgrabungsfläche gefunden wurden, ist auch ein unvollendeter Spinnwirtel (Abb. 73, 3). Lediglich ein einziger doppelkonischer Spinnwirtel wurde im Rahmen der Siedlungsggrabung gefunden (Abb. 73, 4), während im awarenzeitlichen Gräberfeld von Zillingtal doppelkonische Spinnwirtel in großer Zahl nachgewiesen wurden.

Unter den Kleinfunden ist auch ein Keramikfragment anzutreffen (Abb. 74, 6), das am ehesten als Fragment einer Öse angesprochen werden kann. Seine Materialzusammensetzung stimmt mit der der awarenzeitlichen handgeformten Keramik recht gut überein. Ähnliche Einkerbungen wie auf diesem Fragment finden sich auch an dem Henkelbruchstück einer Backglocke, welches ebenfalls aus der Siedlung stammt (Taf. 16, 8). Weitere Ösenfragmente oder Gefäße mit Ösenansatz sind in der Siedlung nicht nachzuweisen. Aus dem Gräberfeld weist einzig das Tongefäß aus Grab 453 einen Henkelansatz auf (Taf. 179, 3), Henkelteile wurden hier jedoch nicht nachgewiesen.

In Quadrant 1013 der Siedlung wurde eine 11,8 cm lange, beinerne Nadel gefunden. Ähnliche beinerne Nadeln sind aus awarenzeitlichem Kontext bislang nicht bekannt geworden. Mögliche Funktionen solcher beinerner Geräte stellte Linda Owen zusammen¹⁴².

Die nachweislich römerzeitlichen Kleinfunde der Siedlung (Glas, Münzen) werden von Sabine Jäger-Wersönig bearbeitet.

DIE TIERKNOCHENFUNDE DER SIEDLUNG ZILLINGTAL

Anhand der Ergebnisse der archäozoologischen Untersuchungen (siehe die Beiträge von Silke Grefen-Peters und Walter Wimmer im vorliegenden Band) kann man in Zillingtal in der Awarenzeit mit einer weitgehend bäuerlichen Bevölkerung rechnen. Der Anteil von Wildtieren ist während der gesamten Benützungszeit der Fundstelle sehr gering, es dominieren die Haustiere, allen voran das Rind, gefolgt von Schwein und Schaf/Ziege. Der Nachweis von Geflügel gestaltete sich erwartungsgemäß schwierig, wir können aber wohl auch mit der Haltung dieser Tiere rechnen. Die Tiere dienten nicht nur als Fleischlieferanten, sondern – wenn möglich – auch als Milch- bzw. Wollquelle. Die Schlachtung der Tiere und die weitere Verarbeitung erfolgten offensichtlich mit gekonnten Methoden, Knochenmark wurde aus den Langknochen gewonnen. Charakteristische Hiebsspuren lassen darauf schließen, dass Horn und/oder Knochen auch als Rohstoff Verwendung fanden.

Die Verteilung der Knochen von verschiedenen Tierarten in den Gruben zeigte keine statistisch relevanten Änderungen im Laufe der Bestehungszeit der Siedlung. Dieses Untersuchungsergebnis lässt vermuten, dass der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal ein weitgehend stabiles (Land)Wirtschaftssystem zugrunde lag.

¹⁴² Owen 1997.

DIE FUNDSTELLE IM LICHT DER ARCHÄOMAGNETIK

Vor Beginn der Ausgrabungen, im Jahre 1993, wurde im Bereich der Fundstelle Zillingtal eine archäomagnetische Prospektion durchgeführt. Vergleicht man die Ergebnisse der Prospektion (**Plan 1**) mit den ergrabenen Siedlungsobjekten (**Plan 2**), stellt man fest, dass die mit Hilfe der Prospektion nachgewiesenen Strukturen auch archäologisch erfasst werden konnten. Mit Hilfe der Prospektion wurden folgende Siedlungsobjekte nachgewiesen: Grube 1 (Quadrant 0513), römerzeitliches Grubenhaus (Quadranten 0613 und 0614), Grube 3 (Quadrant 0713); die Gruben 10 und 11 (Quadranten 1013 und 1113) wurden durch die Prospektion als eine Einheit erfasst. Der Ofen 1 (Eisenschmelzofen) und die Schlackengrube (Grube 13) in den Quadranten 1212 und 1213 wurden durch die Prospektion als thermoremanent magnetisierte Objekte erkannt. Die Gräben, die bei der Auswertung der Ausgrabung als nachawarenzeitliche vermutliche Bachverläufe eingestuft wurden, wurden durch die Prospektion als Drainagen erfasst.

Alle weiteren, später durch die Ausgrabung erfassten Gruben aus der Awarenzeit (Gruben 2, 4-9 und 12), teilweise auch tiefe Gruben, die große Mengen Keramikfunde enthielten (z. B. Grube 9), wurden durch die Prospektion nicht angezeigt. Möglicherweise hängt die Erfassung durch die Archäomagnetik mit der Menge der aus der Eisenmetallurgie und -bearbeitung stammenden Schlacken in den einzelnen Gruben zusammen. Das römerzeitliche Grubenhaus im Quadrant 0814, die römerzeitliche Mauer und das ebenfalls römerzeitliche Grubenhaus im Quadrant 0711 wurden durch die magnetische Prospektion nicht erfasst.

Die magnetische Prospektion (**Plan 1**) lässt am oberen Abschluss des Hügels, also nordwestlich der ausgegrabenen Fläche, auf der anderen Seite des heutigen Feldweges, auf archäologische Strukturen schließen, deren Charakter von den im Bereich der ausgegrabenen Fläche prospektierten Strukturen völlig abweicht. Im ergrabenen Teil der Siedlung fanden sich keine eindeutig als Wohngebäude definierbaren Siedlungsobjekte (es muss unklar bleiben, ob der Pfostenbau Wohnzwecken gedient hat). Die mit Hilfe der Magnetik im nordwestlichen Bereich der gemessenen Fläche erfassten Strukturen könnten als grubenhausartige Objekte gedeutet werden. Im Bereich dieser Fläche wurden mit Hilfe der Magnetik zudem Anomalien festgestellt, die als Wegeverlauf interpretiert werden können.

Im Falle einiger frühmittelalterlicher Siedlungen wurden Hinweise auf eine räumliche Trennung von Siedlungsobjekten verschiedener Funktion beobachtet. Auffällig ist, dass innerhalb derselben Ausgrabungsfläche und über einen größeren Zeitraum hinweg entweder ausschließlich Grubenhäuser oder Gruben vorkommen¹⁴³. Auf Grundlage der magnetischen Prospektion kann daher angenommen werden, dass das eigentliche, zu Wohnzwecken genutzte Areal der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal sich oberhalb des Hügels befand¹⁴⁴. Der ergrabene Teil der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal könnte in diesem Zusammenhang als der wirtschaftliche bzw. handwerkliche Teil der Siedlung gedeutet werden. Dies spricht für eine Interpretation des Pfostenbaus als Pferch.

Künftige Ausgrabungen, die sich auf die Erschließung des Gebietes oberhalb des Hügels konzentrierten, führten möglicherweise zu einer Lokalisierung des Wohnareals innerhalb des Dorfes. Für eine Ausweitung der Ausgrabungstätigkeit spricht darüber hinaus die einzigartige Situation, dass im Falle von Zillingtal nicht nur Teile der Siedlung, sondern auch das dazugehörige Gräberfeld archäologisch erfasst werden konnten. Es darf zudem nicht vergessen werden, dass beide Fundstellen, abgesehen von der landwirtschaftlichen Tätigkeit, in einem bislang ungestörten Gelände liegen. Diese Faktoren böten bestmögliche Voraussetzungen für eine erstmals vollständige archäologische Erfassung einer awarenzeitlichen Siedlung.

¹⁴³ Ausschließlich Grubenhäuser finden sich z. B. in Dunaújváros (Bóna 1973) und Örménykút (Herold 2004), ausschließlich Gruben in Gyoma, Fundort 132 (Vida 1996) und Nagykanizsa – Inkey kápolna (Szóke 1992).

¹⁴⁴ Eine Datierung der mit Hilfe der Magnetik erfassten Strukturen (oder eines Teils dieser Strukturen) in die Römerzeit ist selbstverständlich nicht sicher auszuschließen.

ERGEBNISSE DER BEARBEITUNG DER AWARENZEITLICHEN SIEDLUNG VON ZILLINGTAL

Die in der Siedlung freigelegten awarenzeitlichen Objekte sind größtenteils Gruben; sie lassen sich in zwei Grundformen einteilen: zum einen in tiefe, zylindrische Gruben mit einem Durchmesser von ca. 1,2-1,5 m zum anderen in größere, seichte Gruben. Die zwei Grubentypen wurden auch verschiedenartig verfüllt (mit vielen großformatigen bzw. wenigen kleinformatigen Scherben), was auch mit ihrer unterschiedlichen ursprünglichen Funktion zusammenhängen dürfte. Alle Siedlungsobjekte, welche die archäomagnetische Prospektion anzeigte, konnten auch archäologisch erfasst werden. Umgekehrt lässt sich aber feststellen, dass durch die Prospektion mehrere, teilweise tiefe, mit Keramik dicht gefüllte Gruben nicht erfasst wurden.

Weiters wurde in Zillingtal ein 4,5 × 5,5 m großer Pfostenbau freigelegt; der Befund lässt die Möglichkeit für eine Rekonstruktion als (Wohn-)Haus oder eventuell als Pferch offen. Grubenhäuser aus der Awarenzeit konnten in Zillingtal nicht nachgewiesen werden. Dies hängt am wahrscheinlichsten damit zusammen, dass sich das eigentliche, zu Wohnzwecken genutzte Areal woanders befand (wie es die archäomagnetische Prospektion auch andeutete); es kann aber auch nicht völlig ausgeschlossen werden, dass in einigen awarenzeitlichen Siedlungen nur oberirdische Bauten zu Wohnzwecken dienten.

Das awarenzeitliche Erscheinungsbild der römischen Villa kann anhand der freigelegten Befunde nur in sehr groben Zügen rekonstruiert werden: Zum einen gibt es keine Befunde, die eine Verwendung noch aufgehender Mauern zeigen, zum anderen orientieren sich die awarenzeitlichen Störungen nicht an dem Grundriss der Villa. Anscheinend war es also der awarenzeitlichen Bevölkerung aus irgendeinem anderen Grund wichtig, dieses Areal für ihre Siedlung auszuwählen. Die Freilegung eines größeren Teils der Fundstelle in Zillingtal sowie Ausgrabungen an weiteren ähnlichen Fundstellen könnten in dieser Frage weiterführende Informationen liefern.

Die in Zillingtal in den Jahren 1994-1997 freigelegten Siedlungsobjekte lassen sich anhand ihrer Keramikfunde in vier Siedlungsphasen aufteilen; die Grube der Ausgrabung 1993 ist – ebenfalls anhand ihrer Keramikfunde – später zu datieren als alle anderen Gruben und kann daher als fünfte Siedlungsphase interpretiert werden. Die awarenzeitlichen Störungen der römischen Villa von Zillingtal enthielten zu wenig und zu kleinformatiges Keramikmaterial, um sie innerhalb der Awarenzeit genauer datieren zu können. Die Keramikfunde des Eisenverhüttungsplatzes lassen ebenfalls nur eine allgemein awarenzeitliche Datierung zu. Die insgesamt fünf Phasen der Siedlung umfassen die Zeitspanne von der Mittelawarenzeit II (MA II) bis zur Spätawarenzeit III (SPA III). Das awarenzeitliche Gräberfeld von Zillingtal wurde ab der Frühawarenzeit/Mittelawarenzeit I (FA/MA I) bis zur Spätawarenzeit III (SPA III) belegt. Die erste Phase des Keramikmaterials aus dem Gräberfeld, in der nur handgeformte Gefäße vorkommen, konnte in der Siedlung nicht nachgewiesen werden. Das heißt, die freigelegte Siedlung bestand zumindest ab der Mittelawarenzeit II (MA II) bis ungefähr zur Aufgabe des Gräberfeldes. Wann sie gegründet wurde bzw. ob dies die einzige Siedlung war, deren Bewohner im Gräberfeld bestattet wurden, muss ungewiss bleiben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in Zillingtal während der Awarenzeit eine Siedlung mit weitgehend bäuerlichem Charakter bestand; der Bedarf an Fleisch, Milch und Wolle wurde grundsätzlich durch eigene Erzeugung gedeckt. Die Verteilung der einzelnen Tierarten (Rind, Schwein, Schaf/Ziege) im Siedlungsabfall blieb der während des gesamten Bestehens der Siedlung nahezu konstant. Im Gräberfeld können hingegen im Laufe der Awarenzeit Änderungen in der Artenverteilung der Fleischbeigaben beobachtet werden. (Schweinefleisch als Beigabe ist z. B. vor allem in den früheren Phasen des Gräberfeldes belegt.) Dies lässt darauf schließen, dass Änderungen in den Glaubensvorstellungen – denen die Beigabe von

Fleisch in den Gräbern wohl zuzuordnen ist – nicht unbedingt mit Änderungen im alltäglichen landwirtschaftlichen Bereich verbunden sein müssen.

Unter den Tierknochen im Siedlungsabfall fanden sich Knochen von Neugeborenen und Föten. Im Gräberfeld von Zillingtal ist diese Altersgruppe nicht vertreten, dort wurden Kinder erst ab einem Alter von 6 Monaten beigesetzt. Diese Beobachtungen lassen vermuten, dass verstorbene der jüngsten Altersgruppe kein Begräbnis erhielten, sondern in der Siedlung »entsorgt« wurden. Knochen zweier erwachsener Männer im Siedlungsabfall zeigen, dass dies auch das Schicksal von Verstorbenen im erwachsenen Alter werden konnte.

Im Hinblick auf die wirtschaftlichen Grundlagen für die awarenzeitliche Siedlung von Zillingtal lässt sich feststellen, dass die naturräumlichen Gegebenheiten in Zillingtal nicht nur für Tierhaltung, sondern auch für Ackerbau hervorragend geeignet sind, wie sie es aller Wahrscheinlichkeit nach auch in der Awarenzeit waren. Die Verwendung von ehemaligem römerzeitlichem gerodetem Ackerland bzw. Straßen für deren Bewirtschaftung ist nicht auszuschließen. Von den handwerklichen Tätigkeiten ist in Zillingtal Eisenverhüttung und die Herstellung von Eisengegenständen belegt; Knochengeräte wurden – wie Bearbeitungsspuren an Tierknochenfunden zeigen – vermutlich auch lokal hergestellt. Die Keramik aus der Siedlung und dem Gräberfeld wurde, anhand der Ergebnisse der archäometrischen Untersuchungen, aller Wahrscheinlichkeit nach in den einzelnen Haushalten (handgeformte Keramik) bzw. in dörflichen Werkstätten (langsam gedrehte Keramik) ebenfalls vor Ort produziert.

Die heterogene Verteilungsmuster der Keramik in der Verfüllung der einzelnen Siedlungsobjekte in Zillingtal lässt darauf schließen, dass die Entsorgung von Abfall in der Siedlung eher zufällig geschah und keine Planierungsarbeiten stattfanden, die das gesamte Siedlungsgebiet auf einmal betroffen hätten. Es liegt nahe zu vermuten, dass der Abriss alter Gebäude und der Bau von neuen Strukturen mit ähnlicher Zufälligkeit, je nach Bedarf der Dorfbewohner erfolgten. Der viereckige Querschnitt der Pfosten des Pfostenbaus lässt darauf schließen, dass im Dorf auch die Fertigkeiten zu Zimmermannsarbeiten vorhanden waren.

Aufgrund von Streufunden aus der Umgebung von Zillingtal liegt es nahe zu vermuten, dass dieses awarenzeitliche Dorf in einem Netzwerk ähnlicher Dörfer existiert hat. Die rekonstruierbaren Teile dieses Netzwerks werden – nach der Auswertung des Gräberfeldes aufgrund der Keramikfunde im Kapitel »Interpretationen des awarenzeitlichen Gräberfeldes mit Hilfe der Keramikfunde« – im Kapitel »Awarenzeitliche Siedlungen und ihre Gräberfelder in Ostösterreich« nachgezeichnet.